schwules Gassenblatt

ARCADOS-Verlag, Rheingasse 67, Postfach, 4005 **Basel** – infos@arcados.ch **Nr. 20***, Oktober 2017*
Bars, Saunas, Kultur, Sex zwischen Männern, Erfahrungen, Adressen – Druck um die 100 Exemplare

Gasse – community – Familie?!

Die Basler Szene – Eindrücke aus der Sendung Queerbeet*
vom 25. Juni 2017 im gayradio Bern

(Edle Schnittchen) Was ihnen fehlt ist das „Gayschiff", das es irgendwie nicht mehr gibt. Und eine „coole gaybar" in welcher es auch noch Frauen hat. Oder so eine altmodische nostalgische vintage Bar, in der es lesbische Frauen hat. In einer Venusmuschel tanzen... Früher gab es mal einen CSD in Basel mit Veranstaltungen unter „Pink Flamingo".
(Odette Hella Grand) Die Szene sei relativ eintönig. Zwei Bars und das Filmfestival (Luststreifen) und Parties.

Peter Thommen über die Veränderungen der letzten Jahre: Die Struktur der Gasse ist nach Bedürfnissen aufgebaut. Bei Bedürfnissen geht man, wenn sie fehlen bleibt man daheim. Man kann auch hier mittels diverser Medien etwas veranstalten, oder eine Party organisieren. Es wird nicht für die nächsten Jahre alles so bleiben. Es bleibt heute alles bei einzelnen Aktiven quasi „stehen". Da keineR regelmässig sich auf ein Glas trifft, gibts keine Ideen. Heteros haben alles mögliche abzufeiern... Leider werden bei uns keine Ereignisse „nachgefeiert". Die immer erwähnte „Freiheit auch in hetero Lokalen" ist nicht verallgemeinerbar. Wir brauchen Raum, um selber über uns zu befinden und zusätzlich gilt es Raum in der Gesellschaft draussen auszufüllen und sichtbar zu bleiben.
Mari (bis Ende Juli im L39): Wie lange es diese Bar noch gibt, wird sich herausstellen. Die Queer-Show ist gut angelaufen, aber unter der Woche läuft es nicht so wie es sollte. Schwierigkeiten ergeben sich auch aus den vorhergehenden Wechseln vor Mari's Präsenz. Sie glaubt, dass es die Gaybar braucht, Orte, wo man/frau unter sich ist. Das Internet hat viel verändert. Lesbische Frauen möchten *gerner* unter sich bleiben. Für sie ist das weniger wichtig. Sie bevorzugt eine gute Zusammenarbeit und Unterstützung in einer „Regenbogenfamilie".
Thomas B. (habs queer und gaybasel/Admin): Es gibt auch heute noch für Viele ein Problem mit dem coming out. Daher hat die habs mit ihren Unter-Arbeitsgruppen durchaus ihre Berechtigung. (anyway, transgruppe) Zur Schiffsparty: Alle haben sie geliebt. Schade dass es sie nicht mehr gibt! Durch Besitzerwechsel hat sich alles verändert. Er hofft, dass wieder etwas entstehen kann.

Nach verschiedensten Jugendgruppen, die es in Basel gab, sind wir heute bei *„anyway" (seit 2011). Anna und Yannick (LeiterIn)* Einer Jugendgruppe für die coming out Phase und zum Zusammensein zwischen 15 und 25. Nebst Beratung gibt es Veranstaltungen und Präsenz an diversen Events. Die Besucherstatistik zeigt die Notwendigkeit ihrer Existenz in einem Zeitabschnitt (in derm viele) privater und beruflicher Probleme (haben).
Wie erlebt sich queeres Basel? *Anna:* Basel ist eine relativ offene Stadt. Frau kennt sich über verschiedenste Kreise, auch wenn sie nicht „typische Szenegängerin" ist. Sie fühlt sich wohl - mit vielen hetero Freunden. *Yannick* ist auch nicht „der allergrösste Szenegänger". Er findet sie nicht als „allzunotwendig". Je offener eine Gesellschaft sei, desto weniger sei das Bedürfnis nach einer speziellen Szene. Ihm fehlt nichts wichtiges.
Ohne eine Pride-Fahne zu tragen, kann frau auch mal händchenhaltend gehen in dieser Stadt. Gehört auch Selbstbewusstsein dazu. Sicher brauchte und braucht es eine gewisse Abgrenzung aber *Yannick* begrüsst es, dass es jetzt mehr Zusammenfluss gibt mit dem Rest der hetero Gesellschaft.
(Roman Vizepräs. Gleichstellungskommission BS): Es brauche eine starke Community auch in Basel. Und dann wird die Frage aufgeworfen: Wie kommen die Jungen in die Szene? >> **S. 2**

Szene im Wandel

Die kommerzielle *Münchner Szene* hat sich stark verändert. Die Kneipen aus früheren Zeiten haben fast alle geschlossen und auch sonst ist das Publikum im Viertel sehr gemischt. Dieser Wandel ist in ganz Deutschland zu beobachten und er führt verständlicherweise vor allem bei der älteren Generation zu Irritationen, hat sie doch einst die Szene aufgebaut und so eine Heimat für uns alle geschaffen. Jetzt steckt die kommerzielle Szene in der Krise...
Ich glaube, es ist ein Bedeutungs- und Nutzungswandel geschehen. Heute verabreden sich schwule Männer über Dating-Apps und keiner muss mehr in Kneipen gehen, um jemanden kennenzulernen. Es hat wohl eine stärkere Trennung der sexuellen und sozialen Bedürfnisse stattgefunden, als gedacht. Sexualität wird eher privat organisiert, das heisst aber, dass sich öffentlich zugängliche Szeneorte ein eher nichtsexuelles Profil geben müssen – was der nicht-kommerziellen Szene leichter gelingt.
(Dr. Kai Kundrath, Geschf. SUB, München in LEO 5'17)

"Im Circus gibt es keine Homosexuellen!" *verkündete Rolf Knie jun. **1972** im Homomagazin "du&ich" anlässlich einer Exklusiv-Reportage über sein Leben im Circus, auf eine entsprechende Frage. "Homosexuelle gibt es beim Zirkus sozusagen nicht. Das hängt damit zusammen, dass die verschiedenen Artistentruppen meistens Familien sind und nur ganz selten Einzelpersonen. Das Problem 'Homosexualität' ist innerhalb der Zirkuswelt überhaupt nicht aktuell." (Interview vermutlich von A. Ziegler, d&i 5/72)*

***Ihr Blatt soll ein Hort der geistigen** Kunst und Philosophie und Auseinandersetzung werden und kein Wichs-Treffen. Bitte bringen Sie in Zukunft nicht mehr so viele Fotos, sondern höchstens noch das Poster in der Heftmitte. Schade für den Platz, den Sie damit verschwenden.
Ich möchte stattdessen mehr geistige Beiträg und wissenschaftliche Serien.*
S. 2 *(stud. phil. d&i 3/72)*

Schluss von S. 1: ***Basler Szene***

Anna: Ansatzweise gibt es einen anyway-Stammtisch in der Zischbar.
Yannick: Es sage „analytisch“ etwas, wenn die Jungen in die anyway kommen, ihr coming out machen und anschliessend nicht mehr das Bedürfnis hätten sich zu engagieren. Diese Aussage müsse man auch zur Kenntnis nehmen.
Peter: Es ist schwierig in der Zischbar regelmässig auch offizielle Ansprechspersonen für Organisationen zu haben. Besonders auch der HABSqueer, aber es wäre wichtig!
Anna: Als sie gesehen hat dass sich diese Gruppe um „queer“ erweiterte, hatte sie auch das Bedürfnis dort als Frau Mitglied zu werden, da sie sich von „homosexuell“ allein nicht angesprochen gefühlt hatte. „Genau die richtige Richtung.“
Thomas: Die habsqueer muss sich weiterentwickeln, neue Mitglieder anwerben und umbauen und an die Zukunft denken.
Roman: Er glaubt nicht, dass es nach einer Zeit in der anyway für alle alles gut ist und das „Familiengefühl“einer Community plötzlich überflüssig ist. Es gibt Studien, die belegen, dass es Depressionen und andere Probleme gibt. Man könne nicht einfach „nach anyway aufhören“ - man sollte im Anschluss auch etwas bieten. Aber dazwischen sei irgend eine Lücke zu spüren.
Peter: Dann werde man 30, 40, 50 und dann kommen weitere Probleme. Leute erhängen sich aus Liebeskummer, betrinken sich, nehmen Drogen... Es geht nicht nur um den Anfang – auch später braucht es Möglichkeiten der Begleitung im schwulen Leben. Denn alle werden nicht glücklich mit ihrem Freund bis an ihr seliges Ende.
Thomas weist darauf hin, dass Schwule und Lesben auch älter werden. Von Seiten der Jungen wird am Schluss betont, dass alle für alle Variationen offen seien und die strenge Trennung in verschiedene Sexualitäten an Bedeutung verloren habe.
Peter fügt an, dass keine Gruppe für die andere reden könne, aber dass man/frau sich unterstützen könne in der Arbeit. Wichtig sei, dass eine gefestigte Persönlichkeit entwickelt werden könne. Austausch, Information, Diskussion und nicht einfach zuhause hocken und auf irgendetwas warten. Manche Schwule bleiben mit 30 oder 40 einfach stehen. Sie pflegen in ihrer Ecke einen Fetisch bis ans Lebensende.

Yannick findet, dass es viele Themen gibt, die uns alle betreffen – zB die Ehe für alle. Er kann nicht verstehen wie da die verschiedenen Gruppen ihr eigenes Süppchen kochen sollten. *Roman* findet es interessant, wie andere, wie verschiedene Gruppen und Individuen jeweils diskriminiert werden. Dieses Wissen sei wichtig. *Peter* wirft ein, dass das „legalistische Prinzip“ (Gesetze) der GLEICHHEIT nicht endgültig helfen kann, wie bei Farbigen und Frauen ersichtlich.
Verschiedenes muss nicht gleich sein, sondern gleichwertig. Bürgerliche reden immer von „Gleichmacherei“, aber alle dürfen verschieden sein, müssen aber die gleiche Wertschätzung bekommen.

(Leitung der Sendung: Alex Meier, radio grenzenlos)

Die 1. lesbischwulen Filmtage Basel
fanden vom 17. - 19.1.1997 im Neuen Kino statt!

Hallo zusammen

ich suche jemanden *in meiner alter von 18 bis 25.*
Es gibt manchmal ausnahmen aber die mache ***ich***
Ich suche keine beziehung bin aber offen.
Möchte gerne jemanden kennen lernen mit dem ich offen reden und vertrauen kann, wie ein bro bester freund.
Mit dem ich auch spass haben kann und sachen ausprobieren wenn wir beide damit einverstanden sind.
Also Freundschaft+ geoutet und ungeoutet bleibt zwischen uns
bild bekommst erst wenn ich dich besser kennen gelernt habe und wen ich eins von dir habe
kein antwort=Keine interesse
wenn jemand in forum fitness im basel geht soll sich bei mir melden????

Ich werde das Gefühl nicht los*, nicht akzeptiert zu werden, wenn ich bin was ich bin.*
Als ob ich durch die Tür meines Kleiderschranks kommunizieren müsste ... Nur eine Entscheidung trennt mich vom Öffnen der Tür und aus diesem Ort hinaus zu treten ... Die Angst vor dem Ungewissen, was mich vor dieser Tür erwartet scheint unüberzwingbar ... Gewissheit, dass nach schwierigen ersten Metern, unfern Menschen auf mich warten, die mich lieben - Liebe für das was ich bin. Gewissheit, dass das in Angesicht zu Angesicht das Leben wunderbare Tiefen bietet die ich mir nur erträumen kann ... Hoffnung, dass hinter der nächsten Ecke der eine Mann steht, der all meine weiteren Schritte teilt, die Freude in den Begegnungen des Lebens vervollständigt – zu diser einen Sache die wiklich zählt. ***22***

Jedenfalls fühle ich mich ***beim Sex mit Männern immer auch näher bei mir,*** *identisch mit mir selber. Weil alles, was ich tue, blöd gesagt, ich selbst bin. Pathetisch formuliert, liesse sich sagen, dass ich immer auch der Andere bin. Und dieses Gefühl der alles umfassenden Identität ist stärker als Altersunterschiede, Schwanzgrössen und Leistungen. Auch das werden sie uns niemals nehmen können. ;)*

(A.R. 36)

Eine Geschichte mit Sandro (P. Thommen, 1993)

Wie oft im Sommer, fahre ich mit dem Velo durchs schwule Milieu am Kleinbasler Rheinufer. Einmal nach hinten bis zur Badi, da plaudere ich mit Bekannten. Einmal nach vorne, mit voller Aufmerksamkeit auf die jüngeren Passanten.
Da überhole ich *ihn*. Wahrscheinlich ein junger Algerier, denke ich. Ein Mischling. Ich hangle mich dem Ufergeländer entlang, immer noch auf dem Velo. Langsam. Auffällig langsam. Er überholt mich auf dem Fussweg und bleibt weiter vorne, mit dem Rücken zu mir stehen. Ich hole auf und das Vorderrad hält circa zwei Handbreiten hinter seinem Hosenbein.
Er dreht sich um. „Sali“ sage ich und bemerke seinen bronzenen Teint, seine geschwungenen Lippen und seine fröhlichen Augen. Er spaziert hier nur so. Es ist Sonnenuntergang. An der neuen Wettsteinbrücke wird noch gearbeitet.
Warum man denn so schnell miteinander reden würde hier. Das sei ungewöhnlich. Anscheinend hat er sich die Kontaktaufnahme komplizierter vorgestellt. Männer und Frauen würden also erst einen Kaffee trinken gehen, sich treffen, etwas unternehmen und dann vielleicht... Warum denn die homosexuellen Männer so schnell aufeinander zu gehen würden?!

Anscheinend ist er nicht von gestern, obwohl er mir den unschuldigen Hetero vorspielt. Wir kommen ins Diskutieren und Argumentieren. Über bürgerliche Lebensformen, übers Heiraten für Schwule. Er hätte das gelesen in der Zeitung. Vom Park. Was da passiere, mit den Schwulen und so.
Sein Dialekt ist übrigens ein deutscher. Er trägt eine Brille, bemerke ich jetzt. Er muss circa 22 Jahre alt sein, ist nicht dünn und auch nicht zu dick. Etwas kleiner wie ich wirkt er, ich bin auf dem Velo sitzen geblieben und halte mich am Geländer fest.
Wir gehen in den Wettsteinpark. Mir läuft der Mund über. Der Bursche bringt mich auf Touren. Ich weiss ganz genau, dass da nichts läuft. Ich weiss aber nicht, warum er mich in seinen Bann schlägt. Stückweise bringe ich seine Bilder über Schwule ins Wanken.
Er redet immer wieder vom Heiraten zwischen Männern. Na, das macht ihm anscheinend Eindruck. Es bewegt seine Vorstellungen.
Der Wettsteinpark liegt hinter uns, wir schlendern rheinabwärts.

Das Thema muss ihn beschäftigen. Er erwähnt kurz einen Freund. Er führt später zwei Namen an: Sandro und ... weiss ich nicht mehr. Der erste Name muss der seinige sein. Da gäbe es noch „schwarze Zimmer“? Wie heisst das auf englisch? Dieser Hetero ist aber über Intimes informiert (durch das „Spiegel“-Nachrichtenmagazin). Einen anderen Park gibt es auch noch. Es gibt das SchLeZ, Saunas, einen schwulen Buchladen und, und...
Er hat, mehrmals schon, gehen wollen. Doch gibt es noch viele Fragen in seinem Kopf, die über seine Zunge springen wollen. Es ist spät. Er muss ein Südamerikaner oder Spanier sein? Nein, Italiener. Man sagt doch, die seien alle zu 50 % schwul. Sein Lachen! Halb erschreckt, dementierend. Er ist schon am gehen. Wir drücken uns die Hand. Es ist wirklich spät. Mindestens ein Dutzend Schwestern sind uns begegnet. *(Forts. Nächste Seite 4!)*

Der geile Fussballspieler

„Zahlen bitte!“ rufe ich dem Kellner zu. Der blonde, schlanke Junge am anderen Ende der Movie-Bar hat mir ein paar Blicke zugeworfen. Langsam erhebt er sich und verlässt das Lokal.
Ich zahle mein Bier und verlasse ebenfalls das Lokal.
Drüben ist gleich der Nestroy-Platz. Das dortige U-Bahn-Klo ist als Treffpunkt bekannt, denke ich.

Vorne sehe ich den blonden, schlanken Jungen. Ein wenig hinkt er, erkenne ich jetzt. Kurz dreht er sich um. Unsere Blicke treffen sich. Gleich daraufhin dreht er sich wieder um und hinkt langsam den U-Bahn-Abgang hinab. Der dürfte sich beim Fussballspielen verletzt haben, denke ich. Ich folge ihm die Stufen hinunter in Richtung Pissoir.
Bald stehen wir Seite an Seite. Zum Glück sind ausser uns keine Menschen hier. Sein Hosenschlitz ist offen. Sein halb steifer Schwanz wird langsam grösser und dicker. Er zuckt ein paar Mal empor.
Ich schiebe langsam meine Hand hinüber und umfasse sein Glied. Ich beginne, die Vorhaut hin und her zu schieben, zunächst langsam, dann immer heftiger. Sein Schwanz ist nun ganz prall. Der Junge stöhnt intensiv und ejakuliert.
Entspannt blickt er mich an. „Danke!“ sagt er und lächelt. Am Weg aus der Toilette frage ich ihn beiläufig: „Hast du dich beim Fussballspielen verletzt?“
Er blickt mich ängstlich an und antwortet dann: „Wenn du' s wirklich wissen willst: ich bin Oberschenkel amputiert.
Verlegen versuche ich, das Thema zu wechseln. „Du hast einen selten geilen Schwanz!“ sage ich. „Aber was hilft dir der Schwanz, wenn du beinamputiert bist?“ entgegnet er traurig.
Ich blicke verschämt zu Boden. „So gerne würde ich in eine schwule Sauna oder auf die Donauinsel gehen, aber wer nimmt dich dann noch, wenn er dich so sieht?“ sagt er.
„Ich finde, dass du auch so gut aussiehst!“
„Hast du einen Freund?“
„Ja.“
„Schade ... ich muss jetzt gehen“, sagt er gleich darauf.
Wir blicken uns kurz an.
„Danke, es war schön!“ sagt er traurig und geht langsam fort...

E. Demel in XTRA! (Wien) 19, Okt. 1995 (nachgedruckt in ThS 47, 24.11.95)

L39

Mo und Di geschlossen

Mi und Do 20-0? h - Fr und Sa 20-02 h
So 20-0? h

***Das schwule Gassenblatt erschien** unregelmässig im ARCADOS Verlag, Peter Thommen, Rheingasse 67, Postfach, 4005 Basel, Tel. 0041 (61) 681 31 32*
thommen@arcados.com
Druck discountprint.ch / Grenzacherstrasse 34, 4058 Basel

*Geschichte mit Sandro – **Schluss***

Erstaunt ist er: „Dich kennen ja alle!“
Genau jetzt, wenn ich eine faszinierende Begegnung habe, sind alle unterwegs. Sogar Pärchen, die ich sonst nie hier sehe. Bevor ich nach Hause fahre, um diese Zeilen hier festzuhalten, muss ich noch ins elle & lui. Ich muss einem Freund um den Hals fallen, bei Sandro war das ja nicht möglich. (Wofür Bekannte/Freunde eben so herhalten müssen, manchmal.)
Neunzig Prozent unseres Gesprächs sind in der Luft verklungen. Unwiederholbar.
Wird er, jetzt kurz nach halb eins, schon im Bett, bei seiner Freundin liegen? Ist er zu seinem heimlichen Freund zurückgekehrt, mit einer Ahnung, dass es noch mehr geben muss, als eine exklusive, herkömmliche Zweierbeziehung? *(Peter Thommen, im Senf vom 16. Juli 1993)*
P.S. Ich könnte den Sandro jetzt überhaupt nicht irgendeinem „Buchstaben“ in der queeren Familie zuordnen. (2016)

"Safer Sex" - das ist schon 2000 Jahre alt! Damals nannte man das "Unbefleckte Empfängnis!" *meinte Alexander Cueni im SWB 2/1997*

Wie Homosexuelle gemacht werden

„Der Zweck des Vereins soll sein, die 'warmen Brüder' zu sammeln und die öffentlichen Anlagen von ihnen zu säubern. Vielleicht werden sie aber im (Treffpunkt, Restaurant) 'Besenstiel' erst fertig ausgebildet.“ *(Detektiv F. im Bericht vom 4.9.1933, zit. in Basler Gay Zei-tung vom 27. Januar 1987, S. 7/8, Unterlagen beim Autor)*

Dies ist vorläufig das letzte schwule Gassenblatt für Basel!

Der swissgay.info wird aber fortgesetzt!
Auch „Thommens Senf“ im Internet